

Was ist Reflexiver Religionsunterricht (RRU)?

Der Reflexive Religionsunterricht (RRU) begreift Religion als komplexes kulturelles Deutungsphänomen, das sich sowohl verstehend als auch kritisch-prüfend erschließen lässt und zugleich eine existenzielle Dimension besitzt. Leitkategorie ist das reflexive Verstehen von Religion; sein übergeordnetes Bildungsziel besteht in der Förderung hermeneutischer Mündigkeit in religiösen Fragen.

(1) Reflexivität – dreifache Ausdifferenzierung

Reflexivität wird im RRU systematisch in drei Dimensionen entfaltet:

1. **Sachreflexivität:** Sachreflexivität bezeichnet die kritisch-hermeneutische Auseinandersetzung mit religiösen Überzeugungen und Praktiken im Hinblick auf
 - die ihnen zugrunde liegenden Deutungsstrukturen (z.B. Gottes-, Welt- und Menschenbilder),
 - ihren sprachlich-symbolischen Gehalt und mögliche Deutungsoptionen,
 - ihre psychischen, ethischen und gesellschaftlichen Funktionen,
 - ihre argumentativen Geltungsansprüche sowie denkbare Alternativen.
2. **Selbstreflexivität:** Selbstreflexivität richtet den Blick auf die individuellen Resonanzen von Religion. Die Lernenden reflektieren
 - ihre emotionalen Reaktionen auf religiöse Texte, Symbole und Praktiken,
 - die Gründe für Zustimmung, Irritation oder Widerstand,
 - sowie die mögliche existenzielle Bedeutung religiöser Deutungen für den eigenen Lebensvollzug.
3. **Metareflexivität:** Metareflexivität zielt auf die Reflexion derjenigen Zugänge, mit denen Religion erschlossen wird. Die Lernenden werden sich der unterschiedlichen „Brillen“ bewusst, durch die sie Religion wahrnehmen und beurteilen – etwa psychologischer, soziologischer, religionsphilosophischer, systematisch-theologischer oder religionswissenschaftlicher Art – und reflektieren deren jeweilige Reichweite und Grenzen. Metareflexivität ermöglicht so einen bewussten Umgang mit Perspektivität, Mehrdeutigkeit und Komplexität religiöser Deutungsprozesse.

(2) Die zentrale Leitfrage: Rechtfertigbarkeit von Religion

Die vielperspektivische Erschließung von Religion zielt auf die leitende Fragestellung des RRU:

Unter welchen Bedingungen ist Religion bzw. religiöse Praxis gerechtfertigt, und welche Formen von Religiosität erweisen sich als epistemisch und/oder funktional verantwortbar?

Diese Leitfrage bündelt die im RRU vollzogenen Reflexionsprozesse und richtet sie auf die Frage nach der rationalen und funktionalen Verantwortbarkeit religiöser Überzeugungen und Praktiken.

(3) Die vier Themenfelder des RRU

Zur Beantwortung dieser Leitfrage werden im RRU vier zentrale Bereiche der Auseinandersetzung herangezogen:

1. **(Dys-)Funktionalität von Religion:** In diesem Bereich werden die psychischen, ethischen und gesellschaftlichen Funktionen von Religion in ihrer Ambivalenz in den Blick genommen und analysiert. Untersucht werden sowohl konstruktive als auch problematische Wirkungen religiöser Deutungen und Praktiken. Der Bereich bildet die Grundlage für die Beantwortung der Frage, ob und inwiefern Religion funktional rechtfertigbar ist.
2. **Gottesfrage:** Dieser Bereich thematisiert die Gottesfrage in ihrer klassischen und modernen Gestalt. Behandelt werden unter anderem Gottesbeweise, die Theodizeefrage sowie das Verhältnis von Naturwissenschaft und Religion. Der Bereich bildet die Grundlage für die Beantwortung der Frage, ob und inwiefern Religion epistemisch rechtfertigbar ist.
3. **Religionstheologie:** Hier geht es um die Selbst- und Fremddeutung religiöser Traditionen im Horizont religiöser Pluralität. Exklusivistische, inklusivistische und pluralistische Modelle werden auf ihre epistemische Plausibilität und ihre funktionalen Implikationen hin befragt. Der Bereich dient als Erprobungsfeld, welche Formen von Religiosität sich im Licht rechtfertigungstheoretischer Kriterien als vertretbar erweisen.
4. **Philosophisch-theologische Hermeneutik:** In diesem Bereich werden zentrale religiöse Begriffe und Vorstellungen hermeneutisch erschlossen. Im Zentrum steht die Unterscheidung und Reflexion verschiedener Deutungsweisen (wörtlich, symbolisch, aliteralistisch, fiktionalistisch). Darüber hinaus wird reflektiert, welche Konsequenzen unterschiedliche hermeneutische Zugänge für die Anwendung rechtfertigungstheoretischer Kriterien auf religiöse Rede haben. Hermeneutik wird damit als epistemische Voraussetzung jeder verantwortlichen Beurteilung religiöser Rede sichtbar gemacht.

(4) Bildungsziel: Hermeneutische Mündigkeit

Ziel des RRU ist die Förderung hermeneutischer Mündigkeit. Damit ist die Fähigkeit gemeint,

- religiöse Überzeugungen, Symbole und Praktiken verstehend zu deuten, (Deutungskompetenz)
- sie im Hinblick auf ihre epistemische und funktionale Rechtfertigbarkeit kritisch zu prüfen (Urteilskompetenz)
- und über derartige Fragen in pluralen Kontexten verständig, respektvoll und argumentativ differenziert sprechen zu können. (Dialogkompetenz)

Wahrnehmungs- und Gestaltungskompetenz erscheinen im RRU als transversale Kompetenzen: Wahrnehmung fungiert als epistemische Vorbedingung interpretativer und kritischer Prozesse, während Gestaltung als mögliche performative Konsequenz reflektierter Deutungen begriffen wird.

(5) Verortung im Spektrum religionsdidaktischer Konzeptionen

Der RRU übernimmt ausgewählte Elemente verschiedener Zugänge, integriert sie jedoch in ein reflexiv-hermeneutisch und rechtfertigungstheoretisch profiliertes Gesamtmodell.

1. **Erfahrungsbezogene und performative Zugänge** betonen religiöse Praxis, Erlebnisse und Teilhabe an Symbolhandlungen. Der RRU nutzt solche Zugänge punktuell, versteht sie jedoch primär als Anlässe reflexiver Erschließung. Erfahrungen werden im Modus einer imaginierten Innenperspektive aufgegriffen und hermeneutisch sowie kritisch befragt.
2. **Symbol- und existenzorientierte Zugänge** betonen die subjektive Bedeutsamkeit religiöser Symbole und Texte. Der RRU integriert deren Sensibilität für existenzielle Resonanzen, erweitert sie aber durch eine explizite hermeneutische und rechtfertigungstheoretische Perspektive: Symbole werden nicht nur subjektiv erschlossen, sondern auch hinsichtlich ihrer Deutungsweisen, Wahrheitsansprüche und funktionalen Implikationen geprüft.
3. **Problemorientierte Zugänge** nehmen gesellschaftliche oder lebensweltliche Konflikt- und Sinnfragen zum Ausgangspunkt. Der RRU greift solche Problemstellungen ausdrücklich auf, um die existenzielle Seite religiöser Deutungen erfahrbar zu machen und daran anschließend Religion funktional zu prüfen.
4. **Rein kognitiv-argumentativ ausgerichtete Zugänge** fokussieren auf Rationalität und argumentatives Prüfen. Der RRU teilt die Bedeutung rationaler Rechtfertigung, überschreitet jedoch deren Engführung, indem er argumentative Verfahren hermeneutisch einbettet und durch existenzielle Resonanzsensibilität sowie dialogische Kompetenz ergänzt.

(6) Begründung des RRU

Der RRU reagiert auf zentrale religiöse und weltanschauliche Herausforderungen gegenwärtiger Jugendgenerationen, die sich drei Problemfeldern zuordnen lassen:

1. **Hermeneutische Engführungen:** Vielen Lernenden fehlt ein hinreichend ausgebildetes Repertoire an Deutungsperspektiven, um religiöse und weltanschauliche Phänomene angemessen zu erschließen. Dies führt zu oberflächlichen oder vorschnellen Sinnrekonstruktionen und kann in Formen hermeneutischer Abschließung oder Abwertung alternativer Sichtweisen münden.
Der RRU begegnet diesem Defizit durch die Förderung von Sachreflexivität und Metareflexivität als Voraussetzungen differenzierten Verstehens.
2. **Defizite begründeter Urteilskommunikation:** Obwohl soziale Umgangsformen heute meist von Toleranz geprägt sind, fehlt in vielen Kontexten eine Kultur des begründeten Sprechens über Überzeugungen. Positionen werden entweder dogmatisch („so ist es“) oder subjektivistisch („ich empfinde das so“) vertreten, ohne Prüfung ihrer epistemischen oder funktionalen Plausibilität.
Der RRU stärkt eine reflexive Begründungskultur, indem er die Prüfung und argumentative Verantwortbarkeit von Überzeugungen systematisch einübt.

3. Begrenzte existenzielle Deutungs- und Artikulationsressourcen: Viele Jugendliche verfügen über nur wenige sprachliche und symbolische Ressourcen, um grundlegende Fragen nach Sinn, Endlichkeit, Schuld, Hoffnung oder Selbstverstehen zu fassen. Entsprechende Erfahrungen sind zwar vorhanden, werden aber selten bewusst gedeutet oder kommuniziert; die existenzielle Dimension religiöser Deutung ist häufig unerschlossen.

Der RRU eröffnet Räume für Selbstreflexivität und existenzielle Resonanz, in denen religiöse Deutungen als mögliche Tiefenschichten menschlicher Erfahrung erschlossen und im Hinblick auf ihre funktionalen Wirkungen reflektiert werden können.

Weiterführende und vertiefende Begründungen finden sich in den folgenden Artikeln: „Warum Funktionalität im RRU?“, „Warum die Wahrheitsfrage im RRU?“, „Warum Religionstheologie im RRU?“ und „Warum Hermeneutik im RRU?“.